

Kapital- und Grundbesitzpolitik.*)

Von Ladislaus Bizony.

Budapest, 5. Dezember.

Die Probleme der Grundbesitzpolitik, die vor dem Kriege unsere gesamte öffentliche Meinung beschäftigten, wurden durch den Krieg in den Hintergrund gedrängt, doch haben sie nicht aufgehört Probleme zu sein. Sie wurden im Gegenteil noch vermehrt. Besonders die Frage der Mehrproduktion ist durch den Krieg zu einem Problem von allgemeinem Interesse geworden. Die ungarische Grundbesitzpolitik ist eine Frage des ungarischen Kapitals und die Mehrproduktion eine Frage des Kapitals und der Kultur. Was die Ausbreitung der landwirtschaftlichen Kultur anbelangt, kann nur angestrenzte, geduldige Arbeit Ergebnisse bringen. Die durch das Ackerbauministerium in Siebenbürgen und der Maramaros organisierten Exposituren haben auf diesem Gebiete Beachtenswertes geleistet. Sie haben in der Praxis aufgehört reine Unterstützungsinstitutionen zu sein, sie machten Schule im Volke, die Schule der rationellen landwirtschaftlichen Produktion. Die Vermehrung dieser Organe ist unumgänglich notwendig, hauptsächlich aber ihre Einführung auf dem wichtigsten Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion: im Alföld. Die gemeinsame Arbeit des Staates, der gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Vereinigungen tut not, doch werden wirkliche Ergebnisse bei dem angestammten Konservatismus unserer Kleinökonomen erst nach Jahren erzielt werden können.

Bezüglich der Frage des Kapitals wäre es unverantwortlicher Reichtum, aus den heutigen Verhältnissen auf die Zeiten nach dem Kriege zu folgern und der öffentlichen Meinung eitle Illusionen und Hoffnungen einzuslößen. Die heutigen außerordentlich großen Geldvorräte sind spezielle kriegerische Wirtschaftsercheinungen bei den Mittelmächten. Am Ende des Jahres 1913 betrug der Einlagebestand der ungarischen Kreditinstitute 4.1 Milliarden, hievon entfielen auf die hauptstädtischen Institute 867 Millionen Kronen. Demgegenüber betrug nach einer Statistik der Einlagebestand der Budapester Institute im Frühling des vorigen Jahres allein 2 Milliarden und erhöhte sich im Frühling des laufenden Jahres trotz der Kriegsanleihen auf 3.2 Milliarden. Dieser anormale Zustand wird mit dem Ende des Krieges aufhören, eben weil er eine Folge des Krieges ist. Ja die nach dem Kriege entstehenden riesigen Kapitals- und Kreditansprüche müssen uns große Besorgnisse einslößen, und wir können es als sicher annehmen, daß die Kapitalnachfrage nie geahnte Dimensionen erreichen wird. Es muß mit der ständigen Erhöhung der öffentlichen Lasten und mit neuen Monopolen gerechnet werden. Viele zählen auf das ausländische, in erster Reihe auf das deutsche Kapital. Es ist wohl zweifellos, daß uns Deutschland zur Verfügung stehen wird, doch muß erwogen werden, daß auch das Deutsche Reich riesiger Kapitalien bedarf und daß die industrielle Expansion allein einen namhaften Teil des deutschen Kapitals binden wird.

Was übrigens die Rolle des ausländischen Kapitals in Ungarns Wirtschaftsleben anbelangt, seien folgende statistische Angaben erwähnt: Staatspapiere befanden sich im Zollaussland bloß 1.823 Milliarden (31.33 Prozent), hievon 1.470 Milliarden in Deutschland. Eine noch geringere Rolle spielt das ausländische Kapital in unserer Industrie- und Finanzwelt. 72.8 Prozent unserer Industrieaktien und Prioritätsobligationen befinden sich im Inlande. Auf Oesterreich entfallen 18.2 Prozent und auf das Zollaussland bloß 9 Prozent. Wenn wir zu dem Bestande der industriellen Aktien und Prioritätsobligationen von 1.089 Milliarden auch die Reserven hinzuzählen, so ergibt sich, daß das eigene Kapital unserer Industrie 1.699 Milliarden beträgt; hievon sind 198 Millionen österreichisches und 97 Millionen ausländisches Kapital. Diese Daten beleuchten die Produktionskraft des ungarischen Kapitals jedenfalls in vorteilhafter Weise. Vom Bestande unserer Finanzinstitutsaktien im Werte von 1.765 Milliarden entfallen 281 Millionen auf Oesterreich und bloß 65 Millionen auf das übrige Ausland. Mit den Reserven (583 Millionen ordentliche + 220 Millionen außerordentliche) beträgt das eigene Kapital unserer Finanzinstitute 2.568 Milliarden, das ausländische Kapital erreicht demnach kaum mehr als 10 Prozent dieses Betrages. Eine größere Bedeutung hat das ausländische Kapital nur bei unseren Eisenbahnen, Pfandbriefen und kommunalen Obligationen. Von den Eisenbahnprioritätsaktien im Werte von 1.140 Milliarden waren nur 343 Millionen, von den Pfandbriefen und kommunalen Obligationen im Werte von 3.583 Milliarden nur 1.632 Milliarden im Inlande placiert. Im Endergebnis befanden sich also im gesamten eigenen Kapital unserer Industrie und unserer Finanzinstitute im Werte von ungefähr 15 Milliarden 8.229 Milliarden ungarisches Geld einem ausländischen Kapital von 6.5 Milliarden gegenüber.

Noch weniger ist vom ausländischen Kapital in Zukunft zu erhoffen. England und Frankreich werden, selbst wenn sie keinen ausgesprochenen Wirtschaftskrieg führen sollten, doch gegen die deutsche Kapitalmacht kämpfen. Besonders gilt dies für England. Frankreich hat sich ja im Kriege verblutet. Es opferte sein Blut für England, sein Geld für Rußland. Die innere Regeneration wird die ohnehin schon erschöpfte Kraft Frankreichs vollständig binden. England wird sein Kapital in den Dienst der See- und Kolonialherrschaft stellen und wird seine Position besonders am Mittelmeer und in Indien stärken wollen, denn die expansive Wirtschaftspolitik der Zentralmächte wird für England hier am gefährlichsten sein. Auf dem Balkan hat übrigens sowohl das französische, wie das

englische Kapital den Boden verloren, der Balkan ist unser, und wenn der Krieg kein anderes Ergebnis hätte, wäre dies allein schon ein glänzender Sieg.

Wir dürfen nur auf uns selbst vertrauen. Im Kriege erst hat sich die Nation voll erkannt. In den vier Kriegsanleihen hat die Nation 6.244 Milliarden zusammengebracht. Auf die erste Kriegsanleihe wurden in Sägen von 50 bis 100 Kronen 9.67 Millionen gezeichnet. In Sägen von 50 bis 1950 Kronen wurden bei der ersten Kriegsanleihe 139.2 Millionen, bei der zweiten 154.7 Millionen, bei der dritten 169 Millionen gezeichnet, und wenn wir auch bei der fünften nur so viel annehmen, so ergab die Kategorie der kleinsten Zeichnungen bei den Kriegsanleihen mehr als 600 Millionen Kronen. Dies ist eine Kapitalsquelle, von der wir keine Ahnung hatten, oder von der wir wenigstens nie glaubten, sie in den wirtschaftlichen Blutkreislauf des Landes einbeziehen zu können. Unsere kulturellen und gesellschaftlichen Organisationen müssen diese Arbeit fortsetzen, damit die noch thesaurierten, dem Wirtschaftsleben entzogenen Millionen ihrer Bestimmung zurückgegeben werden.

Auf die Grundbesitzpolitik, beziehungsweise auf das Problem des Bodenkredits zurückkehrend, muß die durch den Krieg hervorgerufene Krise unseres Hypothekarkredits festgestellt werden. Die durch unsere Kreditinstitute und die Oesterreichisch-Ungarische Bank flüssig gemachten Hypothekarkredite erhöhten sich von 1.981 Milliarden des Jahres 1900 um 2.128 Milliarden auf 4.109 Milliarden. Hievon stiegen die Kredite auf Grundbesitz von 1.348 Milliarden um 1.388 Milliarden auf 2.736 Milliarden, der Baufredit von 634 Millionen um 739 Millionen auf 1.373 Milliarden. Die Pfandbrieflocierungen vermochten mit den großen Kreditansprüchen nicht Schritt zu halten und das Mißverhältnis stieg von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1900 standen dem Hypothekenbestand von 1.722 Milliarden Pfandbriefe im Werte von 1.172 Milliarden gegenüber. Der Unterschied betrug also nur 550 Millionen. Seither hat er sich fast verdreifacht, und im Jahre 1913 standen dem Hypothekenbestand der heimischen Institute von 3.941 Milliarden Pfandbriefe im Werte von nur 2.639 Milliarden gegenüber. Hieraus ergibt sich die große Erhöhung der hypothekarisch gesicherten Wechsel. Dieses Portefeuille betrug im Jahre 1900 bloß 271 Millionen, im Jahre 1913 bereits 1.349 Milliarden. Für die Verteuerung der Darlehen ist bezeichnend, daß sich die Summe der sechsprozentigen oder höher verzinsten Anleihen von 546 Millionen im Jahre 1900 auf 1.164 Milliarden im Jahre 1913 erhöhte. Die mit 7.5 Prozent oder höher verzinsten Anleihen stiegen allein von 132 Millionen auf 663 Millionen. Im Endergebnis stiegen die bei den heimischen Kreditinstituten und der Notenbank aufgenommenen Bodenkredite um 1.388 Milliarden.

Es ist eine große Frage, woher wir nach dem Kriege die zur Förderung der Landwirtschaft nötigen Riesensummen nehmen. Daß die Landwirte heute über große Beträge verfügen und Rückzahlungen leisten, ändert wenig an der Schwierigkeit des Problems. Die Wirtschaften sind gänzlich vernachlässigt, an Investitionen mangelt es vollständig, und die Wiederherstellung allein wird große Kapitalien erfordern. Der lebhafteste Verkehr in Pfandbriefen ist eine außerordentliche Erscheinung, die aus dem reichlichen Geldanbot folgt. Das Kapital sucht überall Placierung und auf dem Effektenmarkte wurden Kurse erlebt, die geradezu beispiellos dastehen. Das Kapital sucht neue Gebiete, selbst wenn der Nutzen geringer wäre. So gelangten wir zu den Pfandbriefen. Nach dem Kriege werden aber teils die innere Rekonstruktion, teils die neuen Märkte zahlreiche neue Arbeitsgelegenheiten bieten und die vom Aufdrucke des Krieges befreite Unternehmung wird nach neuen Kapitalien forschen, um diese Arbeitsgelegenheiten ausnützen zu können. Das Kapital wird den Weg beschreiten, auf dem sich der größte Ertrag bietet. In der Konkurrenz des Zinsenangebotes, auf die wir von seiten der Kapitalnachfrage vorbereitet sein müssen, werden die Pfandbriefe emittierenden Institute nicht teilnehmen können, denn die Last des Bodenkredits ist nicht mehr zu steigern.

Auf das Zeitalter der Pfandbriefe wird jenes der Pachtungen folgen. Die Ausgestaltung großer Pachtungen ist bereits zu beobachten. Die Aufmerksamkeit des führenden Bankkapitals hat sich endlich der landwirtschaftlichen Produktion zugewendet und hat die große Bedeutung der Mehrproduktion erkannt. Für die aus dem Kriege zurückkehrenden Bauern, die Invaliden und die Rückwanderer aus Amerika müssen Kleinpachtungen eingeführt und Pachtgenossenschaften gebildet werden.

Nie war die Grundbesitzpolitik für das Land entscheidender, als sie es nach dem Kriege sein wird. Wir müssen uns auf die Zusammenstimmung der hier berührten Interessen vorbereiten, müssen das ganze Material durcharbeiten und ein Programm feststellen, auf dessen Grundlage das Fundament unserer wirtschaftlichen Zukunft aufgebaut werden soll.

* Aus dem heute abend im „Országos Magyar Szövetség“ gehaltenen Vortrage des Verfassers.